

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	88 (2017)
Heft:	6: Demenz : Forschungsergebnisse, Strategien und Pflegekonzepte
Artikel:	Diskussion zur Häufigkeit von Demenz : neue Untersuchungen rechnen mit abnehmenden Krankheitszahlen
Autor:	Kirschner, Michael
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-834248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diskussion zur Häufigkeit von Demenz

Neue Untersuchungen rechnen mit abnehmenden Krankheitszahlen

Alzheimer Schweiz prognostiziert eine drastische Zunahme von an Demenz Erkrankten. Neue Studien aus England, Schweden oder den USA sagen einen gegenteiligen Trend voraus. Als Grund dafür nennen sie eine Verbesserung der Gesundheit des Gehirns.

Von Michael Kirschner*

Seit einigen Jahren sagen die Weltgesundheitsorganisation und Alzheimer's Disease International eine «explosionsartige Ausbreitung» der «globalen Demenzepidemie» um das Dreifache bis ins Jahr 2050 voraus. Für Politiker werden diese Zahlen in Echtzeit umgerechnet: Alle drei Sekunden entwickelt sich heute irgendwo auf der Welt eine neue Demenzerkrankung. Für die Schweiz ging Alzheimer Schweiz bisher davon aus, dass sich die Zahl der heute geschätzten 119 000 Demenzbetroffenen bis 2030 verdoppeln und bis 2050 fast verdreifachen wird. Gemäss neuesten Berechnungen geht Alzheimer Schweiz aktuell von 144 000 Erkrankten aus und rechnet mit einem noch stärkeren Anstieg. Internationale Studien bringen die Aussagekraft dieser Hochrechnungen ins Wanken. Demnach kann nicht davon ausgegangen werden, dass das Demenzrisiko gleich bleibt und parallel zur Alterung der Bevölkerung zunimmt. Vielmehr ist mit einer Stagnation oder sogar Abnahme zu rechnen. Was sagen die neuen Studien? Und wie lassen sich die Unterschiede zu den Schätzungen von Alzheimer Schweiz erklären?

Höherer Bildungsgrad und weniger Herz-Kreislauf-Leiden

Da für die Schweiz keine umfassenden Studien für das Auftreten und die Verbreitung von Demenz vorliegen, werden Voraussagen mittels Hochrechnungen, also durch Schätzungen, erstellt. Natürlich steht hinter diesen Voraussagen (z.B. «Im Jahr 2050...») eine Reihe von Annahmen über zukünftige Entwicklungen. Letztere dienen als Grundlage für Projektionen, also Methoden, die verschiedene Szenarien konstruieren. Selbsterklärend ist, dass Hochrechnungen hinterfragt werden müssen, wenn sich die Annahmen ändern.

Die oben genannten Studien wurden unabhängig voneinander in Ländern wie Dänemark, England, Finnland, Holland, Schweden, Spanien oder den USA durchgeführt. Obwohl sich Art und Umfang der zwischen 2014 und 2016 publizierten Studien unterscheiden, kommen sie zu gleichen Resultaten. Diese zeigen,

dass eine Reihe von Faktoren die Gesundheit des Gehirns verbessert und das altersspezifische Demenzrisiko reduziert. Vor allem der zunehmende Bildungsgrad (nachweislich schützt geistige Fitness vor Demenz) sowie das spätere Auftreten und die verbesserten Behandlungsmöglichkeiten von Herz-Kreislauf-Leiden (u.a. Bluthochdruck, Herzinfarkte, Schlaganfälle) gelten als Hauptfaktoren.

Wenn Schätzungen auf alten Daten beruhen

International führende Fachleute in der Demenzforschung kamen deshalb 2015 in einem in der Fachzeitschrift «The Lancet Neurology» publizierten Artikel zum Schluss: Schätzungen, die auf mehr als 20 Jahre alten Forschungsergebnissen beruhen, sind veraltet, da sich die Lebenserwartung, die Lebensbedingungen und der Gesundheitszustand der Bevölkerung verändert haben.

Wie kommt Alzheimer Schweiz trotzdem zu höheren Schätzungen? Alzheimer Schweiz verwendet für die Schätzungen jeweils die Prävalenzraten aus vergleichbaren Ländern, die auf die Bevölkerungszahlen der Schweiz umgerechnet werden. Nutzte Alzheimer Schweiz bis 2016 als Datenquelle «EURODEM» für die Altersgruppen ab 60 Jahren, wird seit 2017 neu «EuroCoDe» verwendet. Bei «EURODEM» handelt sich um Daten aus Studien, die zwischen 1980 und 1990 durchgeführt wurden. Bei «EuroCoDe» um eine Auswertung

von Studien durch Alzheimer Europe, die zwischen 1990 und 2005 durchgeführt wurden und – gemäss Angaben von Alzheimer Schweiz – somit bereits relativ alt sind.

Nicht nur die Politik hätte von der Forschung gerne eindeutige Zahlen und Botschaften, die diese jedoch meist nicht liefern kann. Aufgrund der neuen Zahlen könnten Fachorganisationen oder Pflegeinstitutionen befürchten, dass die Befunde falsch interpretiert werden. Trotz der neuen Daten sind sich die Demenzforscher aber einig, dass die Behandlung und Betreuung von Demenzbetroffenen zukünftig eine grosse Herausforderung bleiben wird. Dass Kantone und Gemeinden in der Schweiz die «explosionsartige Ausbreitung» richtig einzuordnen wissen, zeigt etwa das Demenzkonzept im Kanton Bern: Während der Kanton allgemein noch von einer Verdoppelung ausgeht, wird diese für die Stadt Bern nicht angenommen. ●

Die Betreuung von Demenzkranken wird auch in Zukunft eine Herausforderung bleiben.

* Michael Kirschner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Menschen im Alter von Curaviva Schweiz